

ERICH FOLLATH
Die Kinder der Killing Fields

Buch

Angkor Wat, die eindrucksvollste Tempelanlage der Welt, war schon immer der Ausgangspunkt für alle Triumphe und Tragödien Kambodschas – und ist heute ein Touristenmagnet. Beim Anblick der berühmten Tempel, die in eine paradiesische Landschaft eingebettet sind, erscheint der Horror der jüngeren Geschichte kaum vorstellbar. Doch fast jeder vierte Kambodschaner fiel Ende der Siebzigerjahre dem Terror der Roten Khmer zum Opfer, 1,7 Millionen Menschen.

Mehr als dreißig Jahre nach dem Ende des blutigen Regimes beginnt ein Internationaler Gerichtshof damit, den Massenmord zu sühnen. Polo Pot, der „Bruder Nummer eins“, ist tot, aber sein Vize Nuon Chea sitzt auf der Anklagebank von Phnom Penh, gemeinsam mit vier anderen ehemaligen Führern der Roten Khmer.

SPIEGEL-Autor Erich Follath sprach mit Tätern, Mitläufern und Überlebenden des Genozids sowie mit Anwälten und Richtern des Tribunals. Auf seinen zahlreichen Reisen durch Kambodscha erlebte er ein Land, das durch die Gräueltaten der vergangenen Jahrzehnte ebenso geprägt wurde wie durch seine jahrtausendealte Geschichte. Das ergreifende Porträt einer traumatisierten Nation, die ihren Weg in die Moderne sucht.

Autor

Erich Follath, geboren 1949 in Esslingen, ist promovierter Politikwissenschaftler und bekannter Sachbuchautor. Der Diplomatische Korrespondent des SPIEGEL hat lange in Asien gelebt und zahlreiche Titelgeschichten und Reportagen über China, Südostasien und Indien geschrieben. Zuletzt erschien von ihm die Biografie über den tibetischen Gottkönig („Das Vermächtnis des Dalai Lama“), die zum Bestseller wurde.

Erich Follath

Die Kinder
der Killing Fields

Kambodschas Weg
vom Terrorland
zum Touristenparadies

Mit einem Vorwort
zur Taschenbuchausgabe

GOLDMANN



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-001940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC-zertifizierte Papier *München Super* für dieses Buch
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe November 2010

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Copyright © der Originalausgabe 2009

by Deutsche Verlags-Anstalt, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

und SPIEGEL-Verlag, Hamburg

Karte: © Peter Palm, Berlin

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

in Anlehnung an die Umschlaggestaltung

der Hardcoverausgabe (Büro Jorge Schmidt, München)

Umschlagabbildung: © Corbis – The Sites

of Angkor Vat, Baphuom and Ta Prohm

KF · Herstellung: Str.

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-10224-2

www.goldmann-verlag.de

Für meine Enkelkinder

Janis und Maya

INHALT

Vorwort zur Taschenbuchausgabe	11
ERSTES KAPITEL	21
DIE ZEUGEN	
»Unser schönes, schreckliches Leben«	
Das Paradies heißt Kambodscha – »Nur die Stummen und die Tauben werden überleben« – Der Mann, der im Foltergefängnis um sein Leben malte – »Meine Fotos können sich immer noch sehen lassen«, sagt der Dokumentar der Roten Khmer – Teestunde bei einem Totschläger – »Ich glaube, meine Opfer haben mich verstanden« – Warum Monsieur Bizot nie mehr nach Kambodscha zurückwill	
ZWEITES KAPITEL	65
DAS ERBE	
»Angkor ist Glanz, Größe und Grausamkeit«	
Kambodscha im Jahr zwei nach den Roten Khmer – »Diese Scherben kann keiner mehr kitten« – Das rätselhafte Lächeln auf den Gesichtern aus Stein – »Erbaut von einem Michelangelo« – 13. November 1295: Ein Tag im Leben des alten Angkor, der größten mittelalterlichen Stadt der Welt – Somerset Maughams Demut oder: Wenn große Schriftsteller verstummen – Hilfe, die Franzosen kommen	

»Bin ich nicht der einzig vorzeigbare Kambodschaner?«

Zu Gast beim Monarchen in Peking – »Mögen Sie Champagner oder soll es lieber etwas Langweiliges sein?« – Selbstironie und Größenwahn eines politischen Chamäleons – Nixon, Kissinger und die brutale »Operation Frühstück« – Der Steinzeitkommunist und der Playboy-Prinz – »Ich wusste: Wenn mich die Roten Khmer nicht mehr brauchen, werden sie mich ausspucken wie einen Kirschkern.«

»Verbrennt eure Bücher, zerstört eure Tempel,
bespitzelt eure Eltern!«

Ein Treffen mit Pol Pots Bruder – Spurensuche in Paris – »Schick mir Geld, das Leben in Frankreich ist so teuer« – Fast jeden Tag auf einer Demo – Begeisterung für Rimbaud und Robespierre – Der Wahn vom neuen Menschen – »Lieber ein Dutzend Unschuldige verhaften als einen Schuldigen davonkommen lassen« – Ein Mord zu viel – Wie die Roten Khmer die Leiche des »Bruder Nummer eins« entsorgen

»Das Tribunal kann Last sein – oder Befreiung vom Trauma«

Ein Tribunal mit vielen Feinden – »Was hat das alles noch mit Recht zu tun?«, fragt ein Nebenkläger – Das »Kaffeekränzchen« der Massenmörder – Ortstermin auf den Killing Fields – Herr Duch kann sich fast nichts mehr erklären – Verteidigungslinie: Befehlsnotstand – Was ist das Menschliche an einem Monster? – »Gerechtigkeit, wenigstens ein bisschen«

»Ich, Jacques Vergès, Advokat des Teufels«

Warum ein Maître das Böse liebt – »Moral ist etwas für Spießer«:
Besuch beim Advokat des Teufels – Was Klaus Barbie, Carlos und
Khieu Samphan verbindet – Acht Jahre wie vom Erdboden ver-
schwunden: War Vergès bei den Roten Khmer? – Ein Staranwalt
erklärt, dass das Tribunal von Phnom Penh »versagt und keine
Chance hat« – Freispruch für den ehemaligen Staatschef der Roten
Khmer?

»Kambodscha vergisst nicht, aber es verzeiht – vielleicht«

Eine Überdosis Genozid – Wie man ein Land untereinander auf-
teilt: Hun Sen und seine korrupte Clique – »Ich verdiene den Frie-
densnobelpreis«, meint der Staatschef – Kambodscha am Tropf der
UNO – Gut gemeint und schiefgegangen: Das Kreuz mit den Hilf-
sorganisationen – Bananenopfer für die Geister – Das Geheimnis
der schnell erschlossenen Traumstrände – Hat der Euthanasie-
Tourismus eine Zukunft?

»Unser Kampf zwischen Bordell, Bühne und Boardroom«

»Mein Weg aus der Kinderprostitution und der Kampf gegen die
Sex-Mafia« – Das unglaubliche Leben der Somaly Mam zwischen
Gosse und Glamour – Warum sich der Bundespräsident verneigt
und ein Unternehmensberater einen Millionen-Preis vergibt –
Besuch im Betreuungszentrum für verkaufte Mädchen – »Sechs
Jahre alt, vergewaltigt, Aids-infiziert« – Die fremde Welt der
Apsara-Tänzerinnen

DIE ZUKUNFT

»Fräulein Pol Pot mag nicht erinnert werden«

Der letzte Wille des »Bruder Nummer eins« – Ein vorbildlicher Sekretär: Herr Tep Khunnal erklärt, warum er sich scheiden ließ und die Witwe des Massenmörders heiratete – »Sitha kennt Pol Pot als einen liebevollen Vater« – Die Tochter des Khmer-Rouge-Chefs interessiert sich nicht für die Killing Fields – »Sie soll an die beste private Universität« – Wem Fräulein Pol Pot so den Kopf verdreht

Karte	360
Danksagung	363
Literaturverzeichnis	367
Personenregister	371
Bildnachweis	377

VORWORT

zur Taschenbuchausgabe

An diesem Tag, dem 26. Juli 2010, wird durch das erste Urteil des Internationalen Gerichtshofs von Phnom Penh Geschichte geschrieben, für Kambodscha, für Asien, für die ganze Menschheit – eine Zäsur bei der Aufarbeitung des Völkermords durch die Roten Khmer, dem in der Zeit zwischen 1975 und 1979 über 1,7 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Doch in den Triumph und die Erleichterung über diese erste Sühne des Genozids mischen sich Bitterkeit und Zweifel, Zorn und Verstörung; auch Angst darüber, wie es weitergehen soll. Und so gibt es eigentlich nur eins, was die Menschen an diesem feuchtheißen, denkwürdigen Morgen in dem Land am Mekong eint – dass es sich beim Schuldspruch gegen Kaing Guek Eav, ehemals Chef des Foltergefängnisses Tuol Sleng, erst um den Anfang in einem langen, schwierigen Prozess der Aufarbeitung handeln darf, nicht um sein Ende.

Wie so oft in seiner Geschichte ist Kambodscha auch in diesen Stunden nach dem Urteil tief gespalten. Stoisch und ruhig wirkt nur der Angeklagte selbst: Kaing Guek Eav, besser bekannt unter seinem Revolutionsnamen »Duch«, nimmt die Worte des Richters gefasst entgegen. Hinter dem kugelsicherem Glas des Gerichtsgebäudes streicht er sein ohnehin makellos sitzendes blaues Hemd zurecht, zupft ein wenig an der Bügelfalte der schwarzen Hose. In seinem zerfurchten Gesicht ist keine Regung abzulesen, der drahtige Körper strafft sich nicht einmal, als der kambodschanische Gerichtsvorsitzende Nil Nonn auch im Namen der westlichen Mitglieder des Tribunals den Schuldspruch verkündet: 35 Jahre Haft, davon würden aus formalen Gründen fünf Jahre abgezogen, die gesamte bisherige Haftzeit von elf Jahren angerechnet. Das

ist weniger als die Staatsanwaltschaft forderte, weit weniger als die mögliche lebenslange Haftstrafe. Bleiben bei guter Führung knapp 19 Jahre.

Kühl bis ans Herz ist Duch sein Leben lang gewesen, ein hochbegabter Mathematiklehrer, ein skrupelloser Funktionär, der verstand, die Dinge gegeneinander abzuwägen: Pflicht und Risiko, Ideologie und Karriere, Hinrichten und Überlebenlassen. Vielleicht rechnet der ehemalige Chef-Folterer des Regimes in diesem Moment schon einmal durch, was das für ihn bedeuten könnte. Freiheit mit 86 Jahren. Machbar. Ein Sundowner in einer Bar am großen Fluss; oder eine Rückkehr ins Heimatdorf nahe des großen Sees. Wiedereingliederung des Massenmörders in die kambodschanische Gesellschaft – eine Entwicklung, die das Gericht ausdrücklich als nicht unmöglich deklarierte.

Jenseits des Glaskastens mit dem regungslosen Duch haben Angehörige der Opfer, Khmer-Journalisten und internationale Beobachter auf der Tribüne die Worte des Gerichts gespannt verfolgt. Auf einer großen Leinwand vor dem Sondertribunal am Rand der Hauptstadt ist das Geschehen live zu erleben, vom kambodschanischen Rundfunksender übertragen bis in den letzten Winkel des ganzen Landes. »Wir sehen es als erwiesen an, dass der Angeklagte schockierende und abscheuliche Taten begangen hat. Er verlangte von seinen Vernehmungsbeamten in Tuol Sleng die Anwendung physischer und psychischer Folter. Die Gefangenen dieses Lagers S-21 waren zur Exekution bestimmt«, sagt Richter Nil Nonn in seiner einstündigen Urteilsbegründung. Duch sei für den Tod von mindestens 12273 Menschen verantwortlich, er sei der Verbrechen gegen die Menschlichkeit und des Bruchs der Genfer Konvention überführt. Strafmildernd rechnet das Tribunal dem Angeklagten seine Kooperation mit dem Gericht, die »Zwänge des Khmer-Rouge-Regimes« und »in Grenzen gezeigte Reue« an.

Als dann klar wird, dass der mörderische Funktionär womöglich nicht für immer hinter Gittern verschwindet, sind die Emotionen nicht mehr zu bremsen. »Das darf doch nicht wahr sein«, ruft tränenüberströmt das Opfer Saodi Ouch, die ihren Bruder auf den Killing Fields verloren hat. »Wie ein Schlag gegen mein Gesicht«,

empört sich, die Fäuste ballend, Chum Mey, einer der nicht einmal ein Dutzend Exhäftlinge von Tuol Sleng, die mit dem Leben davon gekommen sind. Folteropfer Vann Nath, der das Lager nur durch unglaubliches Glück und wegen seiner vom Regime so überraschend benötigten Porträt-Malkünste überstand, spricht von einem »sehr milden Urteil«. Dem schließt sich auch die deutsche Anwältin Silke Studzinsky an, sie zeigte sich enttäuscht: Von Reparationen für die Opfer, wie von ihr gefordert, war keine Rede. Immerhin hat sie, gemeinsam mit anderen internationalen Juristen, ein Novum erreicht. Erstmals in der Rechtsgeschichte sind vor einem internationalen Gericht Opfer als Nebenkläger zugelassen worden; der Richter verlas ihre Namen mit großer Sorgfalt.

Man kann diesem Rote-Khmer-Tribunal viel vorwerfen: Es hat in diesem Fall 001 sehr lange ermittelt, es ließ sich von den kambodschanischen Machthabern in seinen Möglichkeiten einschränken, es gab offenen Streit zwischen den einheimischen und den internationalen Richtern, Korruptionsvorwürfe wurden unzureichend untersucht. Aber was die Milde betrifft: Das Urteil im Rahmen dessen, was nach rechtsstaatlichen Kriterien möglich war. Das Verfahren mag von vielen als eine Abrechnung, als eine Art »kambodschanisches Nürnberg« gedacht gewesen sein. Anders als beim Prozess gegen die Nazi-Kriegsverbrecher wird schon in den Statuten der »Außerordentlichen Kammern in den Gerichtshöfen Kambodschas« (ECCC), wie das hybride Tribunal offiziell heißt, die Todesstrafe ausdrücklich ausgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hätte lebenslang fordern können, beschränkte sich in ihrem Plädoyer nach 77 Tagen Verhandlung und 55 aufgerufenen Zeugen auf einen Antrag für 40 Jahre Haft. Das »Kambodschanische Zentrum für Menschenrechte« zeigt in den Stunden nach der Urteilsverkündung großes Verständnis für die Enttäuschung der Opfer, aber lobt, »dass auch das Recht eines von so vielen so sehr zu Recht Gehassten respektiert« worden sei. Duchs frühere illegale Inhaftierung habe angerechnet werden müssen, dass dies geschah, sei »ein gutes Beispiel für unsere kambodschanischen Gerichte, die längst nicht den Standard wie das ECCC haben«.

»Das mag so sein, und doch hätte ich Duch gerne, sehr gerne leiden sehen, ich hätte ihm gewünscht, dass er einmal, nur ein paar Minuten lang die Folter ertragen muss, so wie die Opfer damals«, sagt Buon Chan, die Gymnasiallehrerin, deren Tochter in Tuol Sleng eines qualvollen Todes starben. »Wie kann dieser Mann so unanständig sein, sich beim Rückblick auf seine Taten selbst als Opfer einer höheren Macht zu stilisieren? Das Tribunal mag Recht gesprochen haben – aber wo bleibt die Gerechtigkeit?«

Wer das historische Verfahren gegen Duch beobachtet hat, musste sich manchmal an ein anderes historisches Verfahren erinnern fühlen – das gegen den Obersturmbannführer Adolf Eichmann 1961 in Jerusalem. Beide gaben vor Gericht nur zu, was ohnehin nicht zu leugnen war, sie hatten ja mit zahlreichen Aktenvermerken ihre Taten stolz dokumentiert. Beide zeigten sich als überzeugte Diener einer Ideologie und sahen sich nur als kleine Rädchen im Getriebe eines großen politischen Apparats. Beide bemühten zur Rechtfertigung den Befehlsnotstand und betrachteten ihre Schuld allenfalls als peripher – als »Schreib-tischtäter« hätten sie gehandelt, soufflierten ihnen auch ihre cleveren Anwälte. Doch beide logen dreist, als sie behaupteten, sie hätten als Handlanger des Apparats so gar keinen Handlungsspielraum gehabt. Der Nazi-Funktionär Eichmann hat bis zum Schluss alles dafür getan, den Vernichtungsfeldzug gegen die Juden zu perfektionieren, sein Soll zu übererfüllen. Und auch der kambodschanische Lagerkommandant Kaing Guek Eav verfasste einen Vorschlag an seine Parteichefs, wie das »reinigende Blutbad« intensiviert werden könnte. »Der finale Plan« nannte Duch sein Pamphlet – unverkennbar schon die sprachliche Nähe zur »Endlösung«. Dass sich der Khmer bewusst an die Nazi-Terminologie angelehnt hat, erscheint zweifelhaft. Aber verblüffend war denn seine Wortwahl vor Gericht schon: »Ich war ein Instrument der Rote-Khmer-Führung, meinen Chefs so treu ergeben wie ein deutscher Schäferhund.«

Eichmann hat bei seinem Prozess in Jerusalem auf »nicht schuldig« plädiert, Reue sei »etwas für kleine Kinder«. Er starb

1962 am Strang. Duch hat bei seinem Prozess in Phnom Penh die »Grausamkeiten des Regimes« tränenreich bedauert, sich bei seinen Opfern angebiedert (»Ich sende der Seele Ihres Gatten meinen Respekt«), auf seine »Läuterung« durch den Übertritt zum christlichen Glauben verwiesen – und das Sondertribunal in seinem Schlusswort mit der Forderung nach sofortiger Freilassung verblüfft. Da war nur noch der kambodschanische Verteidiger Kar Savuth an seiner Seite; sein internationaler Rechtsbeistand, der erfahrene Jurist François Roux, hatte seine gesamte Prozessführung auf gezeigte Reue und ein möglichst mildes Urteil beim offensichtlichen Schuldspruch ausgerichtet.

Noch ist es zu früh zu sagen, welche langwierigen Auswirkungen das erste Urteil in einem Prozess gegen einen Rote-Khmer-Funktionär für die ganze kambodschanische Nation haben wird. Während der Direktübertragungen hörten die Menschen in den Städten und Dörfern, die dem so aufwändigen, so teuren und für sie so undurchschaubaren Procedere in den »Kammern« von Phnom Penh lange Monate mit mäßigem Interesse gefolgt waren, durchaus gespannt zu. Aber bald ebte das Interesse dann wieder ab. »Sie müssen das verstehen. Wir in Kambodscha kümmern uns zuallererst ums Überleben, um das tägliche Essen für unsere Familien, da gerät alles andere in den Hintergrund. Und die Missetäter werden nach unserer Überzeugung sowieso in ihrem nächsten Leben in der Hölle wiedergeboren, in der Welt von Hunger und Übel oder als Tiere«, sagt der Mönch Monychenda Heng vom Kloster Wat Anlongvil in Battambang. Er hat die Schreckensjahre nur durch Flucht überlebt, in Harvard dann später Verwaltungsrecht studiert und leitet heute in Kambodscha eine politisch-religiöse Bewegung »Buddhismus für Entwicklung«. »Bei uns steht die Liebe an erster Stelle. Dann kommt das Mitleid. Dann der Gleichmut. Und erst dann die Gerechtigkeit.«

Frühere Rote-Khmer-Kader reagieren auf das Duch-Urteil betont gleichmütig. Kong Duong, ein Exoffizier der Bewegung und heute Direktor des Informationsamts der kambodschanischen Provinz Pailin, meint gegenüber der Zeitung »Phnom Penh Post«: »Warum bloß wollen die Leute, dass Duch sein Leben hinter Git-

tern verbringt? Solche Art von Rache ist unangebracht.« Und Yim Phim, ehemals Militärkommandant der Schreckensherren und heute Chef der »Royal Cambodian Armed Forces Brigade 8«, sagt, er habe von dem Gerichtsverfahren »gehört«, es aber nicht näher verfolgt. Die von ihm geleitete Brigade stehe am Tempel Preah Vihear, in einer von Thailand beanspruchten Zone, Übergriffe des »Feindes« seien an der Tagesordnung. Seiner Meinung nach sei das ganze Tribunal überflüssig und so lange Premier Hun Sen an der Macht sei, bestünde auch keine Gefahr, dass er oder andere ehemalige Kader mit ihrer Verhaftung rechnen müssten.

Aller Voraussicht nach hat der Mann Recht. Der kambodschanische Premier, der selbst einmal ein Rote-Khmer-Kader war, bevor er an der Seite der Vietnamesen sein Land befreien half, hat kein Interesse an einer allzu umfassenden Aufarbeitung alter Zeiten. Einer seiner Minister diente dem 1989 verstorbenen Pol Pot, dem »Bruder Nummer eins« als Übersetzer, andere hochrangige Politiker der Regierungspartei haben eine vergleichbare Vergangenheit. »Wenn das Tribunal noch mehr frühere Khmer-Rouge-Kader anklagen will, muss es Premier Hun Sen überzeugen, sagt der Premier, der von sich selbst gern in der dritten Person spricht. »Hun Sen ist dazu da, einen Bürgerkrieg zu verhindern und die Einheit der Nation zu bewahren.«

Bleiben die vier Hauptangeklagten. Bleibt der Fall 002. Rotes-Khmer-Tribunal gegen Nuon Chea, ehemaliger Chefideologe und »Bruder Nummer zwei«; gegen Khieu Samphan, ehemaliger Staatschef im sogenannten »Demokratischen Kamputschea«, noch lange nach der Entmachtung der Bewegung vom Westen hofiert; gegen Ieng Sary, Exaußenminister des Regimes, und schon einmal von Hun Sen begnadigt; gegen Ieng Thirith, Exsozialministerin der Khmer Rouge. Die Ermittlungen gegen das Quartett sind im Sommer 2010 abgeschlossen, die Anklage soll nach Vorstellung der Staatsanwaltschaft auch auf »Genozid« lauten. Der Prozessbeginn ist für das Jahr 2011 geplant. Aber nicht nur der Gesundheitszustand und das Alter der vier (zwischen 78 und 84) lassen daran zweifeln, dass dieser Prozess noch zu einem Ende kommen

wird. Duch war der leichte Fall, seine Schuld gut dokumentiert. Der Lagerkommandant und Folterknecht hat sich zwar entsetzlicher Verbrechen schuldig gemacht, aber er gehört so wenig in die erste Reihe der Völkermord-Verdächtigen wie sein Alter Ego Adolf Eichmann. Die Führungsspitze ist viel schwerer zu überführen. Sie hat sich anders als Duch die Hände nicht selbst schmutzig gemacht, clevere Anwälte könnten womöglich sogar Freisprüche für die Angeklagten erreichen.

Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit – und gegen die Interessen heutiger kambodschanischer Spitzenpolitiker. Premier Hun Sen hat schon klargemacht, dass weder er noch führende Regierungsmitglieder vor dem Tribunal aussagen werden; auch Exkönig Norodom Sihanouk, der so lange mit den Roten Khmer kooperiert hat und dann von ihnen »ausgespuckt wie ein Kirschkern« wurde, denkt gar nicht daran, dem Gericht mit seinem Erscheinen zu helfen. Ohne einen erfolgreichen zweiten Prozess aber wird das Rote-Khmer-Tribunal nur eine Fußnote der Geschichte bleiben, das Verfahren gegen Duch nicht viel mehr als eine von der Weltgemeinschaft viel zu teuer bezahlte Farce. Die juristische Aufarbeitung der Rote-Khmer-Zeit hat gerade erst begonnen. Geht der Prozess nicht in seine zweite, entscheidende Runde, ist er gescheitert.

Sollte der Druck der internationalen Geldgeber auf Premier Hun Sen zunehmen, könnte er das Tribunal auch platzen lassen, auf westliche Entwicklungshilfe verzichten – und sich ganz seinem besten neuen Freund zuwenden: China. Ungeachtet aller Appelle von Menschenrechtsorganisationen und auch des Hochkommissariats der Vereinten Nationen hat Kambodschas Regierung Ende 2009 eine Gruppe uigurischer Flüchtlinge in die Volksrepublik zurückgeschickt, in den fast sicheren Tod. Die 20 Muslime gelten der KP-Führung als terroristische Aufständische, sie sollen an den Unruhen in Xinjiang beteiligt gewesen sein. Sie wehrten sich mit Händen und Füßen gegen ihre Abschiebung, wurden in Phnom Penh mit einer chinesischen Sondermaschine abgeholt. Die unwürdige Szene hat sich wenige Tage vor dem Besuch des chinesischen Vizepräsidenten Xi Jinping in Kambo-

dscha abgespielt – ein Kotau Hun Sens vor dem großen Bruder im Norden. Die Volksrepublik investiert am Mekong im großen Stil. Allerdings nicht nur in Projekte, die Arbeitsplätze schaffen und den Khmer so wenigstens im Ansatz zugute kommen. China kauft auch große Anbauflächen von Reis auf, eine neue Form der Kolonialisierung.

»Same Same But Different« – dass alles in Kambodscha so wie immer weitergeht, aber eben doch ein bisschen anders: Der Titel von Detlev Bucks Kambodscha-Film könnte ein Motto sein für die knapp zwei Jahre, die zwischen dem Ersterscheinen dieses Buches und dem Veröffentlichungstermin der vorliegenden Taschenbuchausgabe vergangen sind. Die deutsch-asiatische Love-Story nach einem Buch des Hamburger Journalisten Benjamin Prüfer war bei Kritik wie Publikum 2010 ein großer Erfolg. Wohl vor allem deshalb, weil sie ein ungeschminktes, realistisches Bild des Landes zeigte, mit Prostitution, mit Aids, mit Drogen. Der eindrucksvolle Film zeigt weitgehend die Armenviertel Phnom Penhs. Und vermittelt doch viel von der Vitalität, dem Stolz, der Lebensfreude der Khmer.

Same Same But Different: So hat sich auch das Leben der in diesem Buch porträtierten Kambodschaner in den vergangenen beiden Jahren entwickelt. Der Maler Vann Nath, Tuol-Sleng-Überlebender, hat seine Skepsis gegenüber dem Tribunal überwunden und ausgesagt; nun kann er vielleicht auch wieder etwas anderes als Folterszenen auf die Leinwand bringen. Der Tuol-Sleng-Fotograf und Anlong-Vizegouverneur Nhem En hat mächtig Wirbel gemacht, um sein Rote-Khmer-Museum nebst Pol-Pot-Erlebnispark voranzubringen; bis jetzt mit wenig Erfolg, aber immerhin soll jetzt ein früheres Haus Pol Pots in der Kleinstadt an der thailändischen Grenze unter Denkmalschutz gestellt und – gegen Gebühr – zur Besichtigung freigegeben werden. Fräulein Pol Pot studiert weiter unter ihrem Decknamen; ihr Stiefvater, der ehemalige Sekretär von Bruder Nummer eins, weiß immer noch nicht, was er bereuen sollte. Pol Pots Bruder Saloth Nhep ist Anfang 2010 in seinem Heimatdorf am Tonle Sap gestorben. Der Mann, der wohl wirklich nichts von der Verantwortung seines

Verwandten wusste, wurde eingäschert und von buddhistischen Mönchen nach jahrtausendealten Ritualen gesegnet.

Verglichen mit der Dauer dieser Tradition war das drei Jahre, acht Monate und 20 Tage währende Reich der Roten Khmer nur ein Wimpernschlag der Geschichte.

Hamburg, im August 2010

ERSTES KAPITEL

DIE ZEUGEN

»Unser schönes,
schreckliches Leben«

Was immer für den Garten Eden vorgesehen gewesen sein mag, um Frau und Mann zu erfreuen, welche Landschaften, welche Wasser, welche Tiere, welche Pflanzen, welche Früchte; welches von Menschen geschaffene Wunder schließlich man sich vorstellen kann, aus Holz geschnitzt, in Stein gehauen, um für diese Pracht im Gegenzug den Göttern zu danken und sie zu beeindrucken: Die westlichen Schwärmer, die dieses Land besuchten oder sich sogar, fasziniert von seinen Schönheiten, hier niederließen: Sie fanden – Kambodscha hat es.

Tropische Regenwälder im westlichen Kardamom-Gebirge, dampfend vor Hitze, in denen sich Gibbonaffen mit wilden Papageien in kreischender Lebensfreude messen; steil auftürmende Felswände im Norden bei Preah Vihear, über deren Höhen gravitatisch die Greifvögel kreisen und aussehen, als würden sie die Schöpfung unter ihnen bewachen; tosende Wasserfälle und pudierzuckerfeine, von Palmen gesäumte, noch jungfräuliche Sandstrände im Süden, teils an der Küste gelegen, teils auf Inseln im glasklaren Meer wie Koh Tonsey; einen großen, fischreichen See in der Mitte namens Tonle Sap und einen mächtigen Strom Mekong, der das Land durchfließt und fruchtbar macht und seine smaragdgrünen Reisfelder bewässern hilft.

Seltene Tiere leben hier, deren Lebensraum bis heute erhalten blieb: Nashörner, Tiger, Brauhirsche, Wildrinder. Pirole üben ihren verführerischen Paarungsschrei und im Osten tummeln sich die letzten Süßwasser-Delfine der Erde, die von den Einheimischen »Payapi« genannt werden, »Halbmensch-Halbfisch«, und ein wenig muten die putzigen blaugrauen Wesen tatsächlich so an,

wenn sie im Rudel auf Jagd gehen oder mit ihren Kleinen spielen. Das Besondere und das Betörende – Kambodscha hat es.

Paradiesisch das Land, extrem freundlich seine Bewohner: So empfand es beispielsweise der französische Anthropologe und Religionsforscher François Bizot. Er beschrieb, Anfang der Sechzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts nach Fernost gekommen, die Kambodschaner als geradezu vorbildlich friedlich, ihre alltäglichen Rituale als beruhigend: »Nichts geschieht hier ohne Kunst, ohne Poesie, ohne Geheimnis, die Geister der Verstorbenen hauchen dem Wandel der Jahreszeiten ihren ewigen Atem ein«, schreibt er euphorisch. »Kein Bauer ist zu arm, um nicht die feinsten Früchte seines Gartens den Insassen der Klöster und Einsiedeleien anzubieten. In prächtigen Zeremonien wird das Leben gefeiert. Jede Familie präpariert dafür schon lange im voraus Ornamente, Lampen, Blumen und kleidet sich am Feiertag festlich.«

Und so sah nicht nur der begeisterte Bizot, der schon bald eine Khmer geheiratet hatte, eine Tochter bekam und sich in der Nähe von Angkor niederließ, dieses Land. Auf den ersten Blick hat sich an diesem »ewigen« Kambodscha, an der Faszination, die dieses Land ausübt, wenig geändert, Kontinuität scheint es zu prägen.

Heilige Männer schlendern immer noch in safranfarbenen Roben und knallgelben Sonnenschirmen durch Dörfer, deren Holzhäuser auf Stelzen stehen. Die Mönche betteln nicht etwa um Essen, sondern erweisen den Gläubigen die Gunst, ihren Reis als Opfergabe anzunehmen. In blütenweiße Blousons und schwarze Schuluniform-Röcke gekleidete Mädchen kichern schüchtern, falten die Hände zum Gruß und bieten dann, kecker geworden, den Fremden einen ihrer zur Wegzehr mitgebrachten Bananenkuchen an. Weiche Klänge von Gongs und Zimbalen wehen aus einer der zahlreichen Pagoden über die Felder, eine festliche Prozession zieht vorbei. Gold ist eingewoben in die Kleider der Frauen, die Kinder sind mit Girlanden aus Orchideen geschmückt. Im ersten Augenblick ist es schwer zu erkennen, ob da eine Geburt gefeiert wird, eine Trauung zelebriert oder ein Verstorbener zur letzten Ruhe getragen – es erscheint auch fast gleichgültig, da die sanfte

Religion, die dieses Land prägt, auf Wiedergeburt setzt und alles friedlich eingebunden wirkt in einen ewigen Kreislauf.

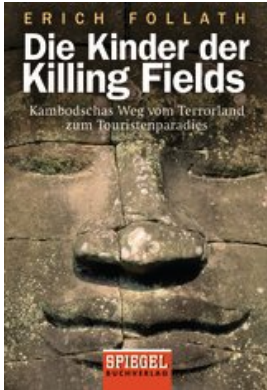
An den einfachen Hausaltären der Dörfer lässt sich das ebenso empfinden wie in den prächtigen Tempeln. In den fast unbekanntem und schwer zugänglichen, die noch versteckt vom Massentourismus liegen wie Banteay Chhmar im Nordwesten. Oder in denen von Angkor im Norden, der größten sakralen Anlage der Erde, einem Weltwunder, so atemberaubend und geheimnisvoll, dass noch fast jeder, der einmal hier war, sich geschworen hat wiederzukommen und diesen einmaligen Platz seinen besten Freunden zu zeigen.

Eingebettet in die klassische Architektur der Khmer, sie manchmal perfekt ergänzend, trotzen alte französische Kolonialvillen dem Verfall und prägen verträumte Provinzstädte wie Kampot, Kep und Kratie oder aufstrebende Zentren wie Battambang. Selbst die Hauptstadt dieses Landes, das angrenzt an die drei anderen fernöstlichen Schönheiten Thailand, Vietnam und Laos, ist mit ihren Palästen und Pagoden, ihren Märkten und Museen ein Anziehungspunkt, noch nicht überlaufen von Touristen und doch schon weit mehr als ein Geheimtipp. Zwei Millionen Menschen besuchten im vergangenen Jahr das Land und seine Hauptstadt Phnom Penh. »Fahren Sie jetzt hin«, rät die *New York Times* im Jahr 2008 ihren Lesern. »Es könnte Ihre letzte Chance sein, den besonderen Charme zu genießen, bevor die Perle Asiens sich zu einer boomenden Metropolis verwandelt. Auch heute schon scheint die Stadt von dem Gefühl zu vibrieren, dass diese niedrigen, elegant geschwungenen Gebäude, die gemächlich über Kreuzungen wandernden Kühe und die lächelnden Mönche dazwischen nicht mehr lange vorhanden sein werden.«

Es ist nicht schwer, sich in dieses Land zu verlieben. Es ist vielmehr schwer, ja fast unmöglich, es nicht zu mögen. Versteckte Schönheiten und offensichtliche Attraktionen, dieses gewisse Etwas – Kambodscha hat es.

Und doch gibt es in der Vorgeschichte auch eine düstere, eine unheimliche Warnung der Götter, eine angesichts der Pracht und Reichtümer schwer verständliche Prophezeiung, deren Quelle

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Erich Follath

Die Kinder der Killing Fields

Kambodschas Weg vom Terrorland zum Touristenparadies

Taschenbuch, Broschur, 384 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-10224-2

Goldmann

Erscheinungstermin: Oktober 2010

Eine eindrucksvolle Reportage von einem hervorragenden Asienkenner

Vor mehr als dreißig Jahren wurde Kambodscha vom Terror der Roten Khmer heimgesucht, die auf den „Killing Fields“ fast ein Viertel der eigenen Bevölkerung ermordeten. Jetzt endlich werden die Verantwortlichen vor ein Tribunal gestellt. SPIEGEL-Autor Erich Follath schildert in seiner eindrucksvollen Reportage ein faszinierendes Land mit einer Jahrtausende alten Kultur und Geschichte, das mit den Schatten der grausamen Vergangenheit kämpft.



[Der Titel im Katalog](#)